Aktennotiz

Gruppendynamik und Nachkriegsgeschichte der sogenannten intakten Landeskirchen

25.02.2019

Die Oberstdorfer Kirchengemeinde samt Kleinwalsertal ist ein Hort der Bekennenden Kirche im Nationalsozialismus gewesen. Frau Lydia Schröder, die als Patientin wegen ihres Lungenleidens ins Kleinwalsertal kam, als Vikarin aufgrund ihres theologischen Examens bei der Bekennenden Kirche angestellt für die Seelsorge unter Kindern, Jugendlichen und Kriegsvertriebenen und quasi als Pfarrerin im Kleinwalsertal wirkend , ist eine herausragende Persönlichkeit in der Reihe der mutig bekennenden Amtsträger im Oberallgäu.

Dr. Otto Nübel hat diesen Sachverhalt in seiner Chronik eingehend untersucht und klar herausgearbeitet.

Zugleich berichtet er auch, dass die Protagonisten dieser ehrenvollen Umstände nicht im Oberallgäu geblieben sind und Vikarin Schröder sogar in gewisser Weise aus dem Kleinwalsertal gemobbt wurde. Tragischerweise war der Tag ihrer Abreise zugleich der Tag der Grundsteinlegung der Kreuzkirche, deren tatkräftige Vorbereiterin sie ja war.

Es liegt nahe, diese Vorgänge mit dem nicht überwundenen Patriarchat in der, „unserer“ Kirche der damaligen Zeit zu erklären. Genügend Anhaltspunkte hierzu hat Dr. Nübel akribisch durch Quellenstudium herausgearbeitet. Wir, auch wir nachgeborenen Männer, nehmen dies wahr. In die Wahrnehmung mischt sich Bedauern über die damalige Situation als auch Respekt für die persönliche Integrität von Lydia Schröder und anderen Frauen dieser Zeit. Wir sind froh, dass 25 Jahre nach Lydia Schröder die Frauenordination in unserer Kirche, der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, eingeführt wurde. Sie wird allgemein und selbstverständlich in unserer Kirche begrüßt – mittlerweile.

Das Patriarchat ist allerdings nicht die einzige Quelle des Mobbing und Grund der Entfernung aus „ihrem“ Amt bei Lydia Schröder. Wir müssen hier vielmehr auch eine dialektische Situation ins Auge fassen:

Die Evang.-Luth. Kirche in Bayern zählte mit einigen anderen zu den sogenannten intakten Landeskirchen während des Nationalsozialismus. In Wikipedia (Aufruf vom 25.2.2019 „Intakte Kirchen“) kann die ganze Welt lesen:

„Als **intakte Kirchen** wurden in der Zeit des [Kirchenkampfes](https://de.wikipedia.org/wiki/Kirchenkampf) evangelische [Landeskirchen](https://de.wikipedia.org/wiki/Landeskirche) bezeichnet, in denen die [Deutschen Christen](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Christen) bei den Kirchenwahlen vom 23. Juli 1933 keine Mehrheit bekamen und in denen auch keine dauerhaften Änderungen in der Kirchenleitung aufgrund von Verfügungen des Reichs- bzw. preußischen Kulturministeriums geschahen. In diesen Kirchen galt das [kirchliche Notrecht von Dahlem](https://de.wikipedia.org/wiki/Kirchliches_Notrecht_von_Dahlem) nicht, weil deren Kirchenleitungen von der [Bekennenden Kirche](https://de.wikipedia.org/wiki/Bekennende_Kirche) noch als legitim betrachtet wurden – daher oblag es den Kirchenleitungen, Synodale zur [Bekenntnissynode](https://de.wikipedia.org/wiki/Bekenntnissynode) und Delegierte zum [Reichsbruderrat](https://de.wikipedia.org/wiki/Reichsbruderrat) zu entsenden.[[1]](https://de.wikipedia.org/wiki/Intakte_Kirchen#cite_note-1)

Als intakte Kirchen galten die [Evangelische Landeskirche in Württemberg](https://de.wikipedia.org/wiki/Evangelische_Landeskirche_in_W%C3%BCrttemberg), die [Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern rechts des Rheins](https://de.wikipedia.org/wiki/Evangelisch-Lutherische_Kirche_in_Bayern),[[2]](https://de.wikipedia.org/wiki/Intakte_Kirchen#cite_note-2) die beiden Landeskirchen in Hannover (die [Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers](https://de.wikipedia.org/wiki/Evangelisch-Lutherische_Landeskirche_Hannovers) und die [Evangelisch-reformierte Landeskirche der Provinz Hannover](https://de.wikipedia.org/wiki/Evangelisch-reformierte_Kirche_in_Nordwestdeutschland)) sowie die [altpreußische](https://de.wikipedia.org/wiki/Evangelische_Kirche_der_altpreu%C3%9Fischen_Union) [Kirchenprovinz Westfalen](https://de.wikipedia.org/wiki/Evangelische_Kirche_von_Westfalen).[[3]](https://de.wikipedia.org/wiki/Intakte_Kirchen#cite_note-3) Die anderen Landeskirchen der [Deutschen Evangelischen Kirche](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Evangelische_Kirche) galten als [zerstörte Kirchen](https://de.wikipedia.org/wiki/Zerst%C3%B6rte_Kirchen).“

Nachweise ebenda:

1. Vgl. Hans-Walter Krumwiede: *Kirchengeschichte Niedersachsens: Vom Deutschen Bund 1815 bis zur Gründung der Evangelischen Kirche in Deutschland 1948*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1995, [ISBN 3-525-55432-X](https://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:ISBN-Suche/352555432X), S. 618, Abschnitt „Intakte“ und „zerstörte“ Landeskirchen.
2. [Wilhelm Niemöller](https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Niem%C3%B6ller_(Theologe)): *Die Vierte Bekenntnissynode der Deutschen Evangelischen Kirche zu Bad Oeynhausen*, S. 57 [Online](http://books.google.de/books?id=HC2X5Vbi540C&pg=RA1-PA57&dq=zerst%C3%B6rte+kirchen+westfalen+bayern++Hannover&hl=de&sa=X&ei=B8CsUcTmE4KAtAawzYDgDQ&ved=0CDUQ6AEwAA#v=onepage&q=zerst%C3%B6rte%20kirchen%20westfalen%20bayern%20%20Hannover&f=false)
3. Thomas Sauer: *Westorientierung im deutschen Protestantismus? Vorstellungen und Tätigkeit des Kronberger Kreises, Ordnungssysteme.* Studien zur Ideengeschichte der Neuzeit, Bd. 2, [ISBN 978-3-486-56342-9](https://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:ISBN-Suche/9783486563429), S. 26 [Online](http://books.google.de/books?id=cj2ETh3dEtYC&pg=PA26&lpg=PA26&dq=intakte+kirchen+westfalen+bayern++Hannover&source=bl&ots=UI80lbhaJ2&sig=WwSfZYBcidb9ZY-2rsjER59PCzM&hl=de&sa=X&ei=Kr-sUar6B4vmtQbg_YHoDw&ved=0CEUQ6AEwBA#v=onepage&q=intakte%20kirchen%20westfalen%20bayern%20%20Hannover&f=false)

Nach der Kapitulation Deutschlands und dem Untergang des Nazi-Regimes waren gerade die „intakten“ Landeskirchen nicht(!) zu einem radikalen Neuanfang genötigt. Ihre Strukturen und damit die Integrität ihrer Amtsträger war ja allem Anschein nach gegeben. Sie waren die Bekennenden, die der Gleichschaltung widerstanden, ungeachtet dessen, dass die Widerständigen eigentlich die Kirchenmitglieder waren, die in den Kirchenwahlen die Deutschen Christen eben nicht gewählt haben.

Die eigentliche Kontinuität aber brachten die kirchlichen Funktionäre, die vor dem Nationalsozialismus eher mehrheitlich der völkisch-nationalen Richtung, also der DNVP, anhingen. Und genau dieser eher sehr konservative Geist hat mit ihnen überlebt. Dieses Milieu hatte gar kein Interesse daran, dass Frauen eine neue Rolle in der Kirche finden oder zugewiesen bekamen. Hier spiegelt sich innerkirchlich, was sich auch in der restlichen Gesellschaft beobachten ließ. Dies änderte sich in Kirche und Gesellschaft erst Ende der 60er Jahre.

Die „zerstörten“ Landeskirchen hatten hier eine gruppendynamischen Vorteil und Vorsprung, weil sie sich nach der Katastrophe des Faschismus auch in den eigenen Reihen wirklich neu programmatisch und personell finden mussten und die Erfahrungen des Kirchenkampfes in der „Bekennenden Kirche“ leichter übernehmen konnten. Damit einher ging auch eine größere Bereitschaft, theologisch und sozialethisch neu zu beginnen.

Siehe zur „Bekennenden Kirche“ auch in Wikipedia (Aufruf vom 25.2.2019 „Bekennende Kirche“):

„Die **Bekennende Kirche** (BK) war eine Oppositionsbewegung evangelischer Christen gegen Versuche einer [Gleichschaltung](https://de.wikipedia.org/wiki/Gleichschaltung) von Lehre und Organisation der [Deutschen Evangelischen Kirche](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Evangelische_Kirche) (DEK) mit dem [Nationalsozialismus](https://de.wikipedia.org/wiki/Nationalsozialismus). Solche Versuche unternahmen bis 1934 die [Deutschen Christen](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Christen), dann staatlich eingesetzte Kirchenausschüsse und teilweise direkte Staatskommissare, die die Kirchenvertreter absetzten.

Die BK reagierte darauf mit einer Abgrenzung ihrer Lehre, Organisation und Ausbildung, später auch mit politischen Protesten ([Kirchenkampf](https://de.wikipedia.org/wiki/Kirchenkampf)). Sie beanspruchte seit ihrer Gründung im Mai 1934, die einzige rechtmäßige Kirche zu sein, und schuf sich mit einem kirchlichen „Notrecht“ seit Oktober 1934 eigene Leitungs- und Verwaltungsstrukturen. Viele ihrer Pfarrer blieben Bedienstete der jeweiligen Landeskirche (besonders in Württemberg, Bayern und Hannover). Eine einheitliche Opposition gegen das NS-Regime bildete die BK nicht; große Teile auch der bekennenden Christen blieben dem „[Führerstaat](https://de.wikipedia.org/wiki/F%C3%BChrerprinzip)“ treu und bejahten auch den [Zweiten Weltkrieg](https://de.wikipedia.org/wiki/Zweiter_Weltkrieg).

…

Nach anfänglichen Erfolgen wurde die Bekennende Kirche etwa ab 1937 zunehmend verfolgt, hielt aber an ihrer eigenen Organisation fest. Dennoch war sie entgegen der Selbstdarstellung vieler ihrer Mitglieder nach 1945 keine Opposition zum Nationalsozialismus als solchem. Durch den [Alliierten Kontrollrat](https://de.wikipedia.org/wiki/Alliierter_Kontrollrat) wurde die Bekennende Kirche jedoch als „aktive antifaschistische Widerstandsbewegung“ anerkannt.

Martin Niemöller fasste das Geschehene 1976 so zusammen:

„Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist.  
Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat.  
Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Gewerkschafter.  
Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“

Seine und die Schuld der Kirche beschreibt er mit den Worten: „Wir haben uns noch nicht verpflichtet gefühlt, für Leute außerhalb der Kirche irgendetwas zu sagen … so weit waren wir noch nicht, dass wir uns für unser Volk verantwortlich wussten.“[[](https://de.wikipedia.org/wiki/Bekennende_Kirche#cite_note-stöhr-6)

…

Führende Mitglieder der BK setzten sich im Oktober 1945 dafür ein, dass das [Stuttgarter Schuldbekenntnis](https://de.wikipedia.org/wiki/Stuttgarter_Schuldbekenntnis) zustande kam.

Bei der Neugründung der [Evangelischen Kirche in Deutschland](https://de.wikipedia.org/wiki/Evangelische_Kirche_in_Deutschland) ab 1945 spielten einige Vertreter der Bekennenden Kirche eine tragende Rolle. Ihr Gründungsmanifest, die „Barmer Theologische Erklärung“, wurde in die Bekenntnisschriften vieler evangelischer Landeskirchen aufgenommen. Die im Kirchenkampf geübte [synodale](https://de.wikipedia.org/wiki/Synodal) Demokratie setzte sich in den Kirchenverfassungen jedoch nur begrenzt durch.“

Frank Witzel nach einem persönlichen Referat von Prof. Dr. Matthias Klinghardt, Dresden